Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 1 (1915)

**Heft:** 10

**Artikel:** Der Weltkrieg und unsere katholische Weltanschauung [Schluss]

Autor: Rogger, L.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-529335

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Der Weltfrieg und unsere katholische Weltanschauung.

Bon Seminarbireftor 2. Rogger.

(Schluß.)

• Die Optimisten, die meinen, der Unglaube und die religiöse Gleichgültigkeit gehören endgültig der Vergangenheit an, werden enttäuscht werden! "Not Iehrt beten". Aber wer es erst in der Not sernen muß, der vergißt es gerne wieder, wenn die Not vorüber ist. "Der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe...", so möchte man zu manchem dieser Gebete schreiben. Auch die heidnische Seele schreit in der Not zu einem helsenden Gotte auf.

Als die Bölker Europas vor hundert Jahren zwei Jahrzehnte lang unter den Schrecken der französischen Revolution gezittert hatten, schlossen die Derrscher von Preußen, Desterreich und Rußland die Heilige Allianz und versprachen, in Zukunft ihre Bölker nach den Grundsäßen des Evangeliums zu regieren. Als aber Friede war, vergaß man allzubald wieder, was man in hl. Not gelobt hatte. — Auch im Jahre 1870—71 zog Preußen-Deutschland unter Anrusung des Namens Gottes in den Krieg. Und die deutschen Katholiken haben ihr Blut so freudig geopfert für ihr Baterland wie die Nichtkatholiken. Und die Antwort darauf? Der Kulturkampf unseligen Angedenkens, der die kath. Kirche Deutschlands zur Bettlerin und zur Stlavin des Staates erniedrigte, und der die Jesuiten, treue Söhne des deutschen Vaterlandes, die auf den Schlachtseldern Frankreichs das eiserne Kreuz der Tapferkeit sich geholt hatten, in die Verbannung schickte, als wären es gemeine Verbrecher.

Aber wir dürfen nicht Es ist etwas Schönes um das religiöse Erwachen. zu viel davon erwarten für die Zeiten des Friedens. Soll die religiöse Erneuerung die Tage der Not überdauern, dann muß sie von innen heraus kommen, dann muß sie — von Fällen außerordentlicher Begnadung abgesehen — erarbeitet werden, dann muß sie mit einer gründlichen sittlichen Erneuerung hand in hand Und, aufrichtig gestanden, auch an die lettere vermag ich nicht recht zu gehen. glauben. Die tührenden Beispiele von Opfermut, von Selbstüberwindung, von Heldentum jeder Art in Ehren. Ein trauriges Volk, dem die Not keine Belben Aber der Krieg war noch nie ein großer sittlicher Erzieher für die, welche all das Rohe und Grausame und Unmenschliche eines solchen im Felde mitmachen Und das Bolk zu haufe? Ein Lügen, ein Verleumden, ein haffen und gegenseitiges Verfluchen; das ist das ceterum censeo der Presse, die das Volk mährend des Krieges geistig nährt, das ceterum censeo der Lehrer in den Schulen. Daß diese Methode geeignet sei, ein sittlich geläutertes Volk zu erziehen, vermag ich nicht zu glauben.

Es ist etwas Schönes um das religiöse Erwachen. Gewiß. Aber noch kein Staat hat aus diesem religiösen Erwachen heraus für die Katholiken und für den Herrgott der Katholiken ein Freiheitsedikt erlassen, wie es die Atheisten und Antimilitaristen und Anarchisten längst genießen. Noch kein führender Staatsmann hat versprochen, nach dem Kriege der Kirche gegenüber begangenes Unrecht gut zu machen. Noch keiner hat offen und vor aller Welt an die Brust geschlagen und

gesagt: wir, auch wir haben gesündigt; Gott sei uns armen Sündern gnädig, wir müssen, wir wollen uns bessern. Sie sagten bis dahin nur: Herrgott, hilf uns! Ohne Dich werden wir nicht fertig mit unsern Feinden; wir brauchen Dich, darum bist Du uns recht. Der tiefen, dauernden, sittlich-religiösen Erneuerung muß aber das Consiteor vorausgehen.

Und doch: wir wollen uns freuen. Der Krieg ist eine gewaltige Apologie unserer Weltanschauung. Gott ist offiziell wieder anerkannt. Gott nicht nur für das stille Herzenskämmerlein und das Palbdunkel der Kirche; Gott auch für die Deffentlichkeit, für das Fortbestehen der Staaten. Jest lassen wir aber von keinem Spötter mehr die abgedroschene Phrase uns ins Angesicht schleudern, Gott und die Religion seien im 20. Jahrhundert nicht mehr modern. Die Leiter der Staaten und die Lenker der Schlachten haben es vor aller Welt verkündet: keine Flugmaschine, kein Unterseeboot, kein 42cm-Mörser, kein Millionenheer, keine noch so überlegene Feldherrenkunst kann ihn ersehen. Der größte Sieger im Weltkriege heißt Gott.

Und welches sind die größten und gesegnetsten Taten in diesem Kriege? Nicht jene, die unsere Zeitungen täglich sammeln und am Abend ihren Lesern vorlegen mit einer "Hand" davor.

Als das Luftschiff erfunden war, da war die erste Frage die nach der Berwendbarkeit im Kriege? Und wenn die Technik eine neue Maschine erdacht hatte, fragte man immer wieder zuerst: Wie viele Menschenleben kann man im nächsten Rriege toten damit? Und wenn ein Staat eine neue Mordwaffe geschaffen hatte, so war des Nachbarstaates erstes Bemühen, eine noch vollkommenere Mordwaffe zu schaffen, die noch gründlicher zerstörte, noch erbarmungsloser niedermähte. Und die Männer der Wissenschaft und der Technik marterten ihr armes Gehirn, um als ihre Söchstleiftung entweder einen Gegenstand für menschliche Bequemlichkeit oder dann ein neues Mord = und Zerstörungsinstrument zu er= Und jeder neue Tag sang ein neues Lobsinnen. — Und bann kam ber Krieg. lieb auf den Menschengeist, der die Bunderwerke der Zerstörungstunst geschaffen, sie im Kriege leitete und bediente. Und haben wir nicht oft — auch wir Neutrale - dieses Loblied mitgesungen, wenn wir mit klopfendem Berzen von großen Siegen und großen Niederlagen lasen. Unsere Kriegführung ein Triumph des Menschengeistes? Das Bölkermorden von 1914—15 ein Hohelied auf unsere Kultur? Und die Riesenfriedhöfe auf den Schlachtfelbern und auf dem Meeresgrunde ganze Flotten von Dandels= und Kriegsschiffen, rauchende Trümmerhaufen, wo früher blühende Städte und Dörfer und in Millionen von Familien namenloses Elend: das find die furchtbaren Denkmäler moderner Menschengröße und moderner Beldentaten. -

Es gibt Menschen, auch in unserer neutralen Schweiz, die an diese Größe glauben; es gibt Zeitungen, auch in unserer neutralen Schweiz, die täglich einen tiesen Aniefall tun vor diesen Denkmälern und dem Geiste, der sie schuf. Aber soll das wirklich unserer Aultur Bestes und Größtes sein? Sind wir wirklich noch nicht über die Ethik des Raubtieres hinausgekommen? Wenn das unserer Aultur Bestes ist, dann verwünsche ich sie! Mögen andere diese Taten preisen, ich kann

es nicht. Meine Liebe gilt andern Taten, einem andern Geiste. Dem Geiste, der die Wunden heilt, die der Krieg geschlagen, der die Tränen trocknet, die der Krieg vergießt. Mein Lied gilt nicht dem Heldentum des Hasses, sondern dem Heldentum der Liebe. Der Liebe, die zu Hause die verwaisten Kinder nährt und die trauernden Witwen tröstet. Den Engeln der Liebe, die am Arme die weiße Binde mit dem roten Kreuze, über die Schlachtselder gehen und durch die Lazarette und mit gleichem Erdarmen, mit dem sie den Bruder pflegen, sich zum verwundeten Feinde niederbeugen. Das aber ist christliches Helden wurde er geboren und auf Golgatha wurde er zum Weltgesetze erhoben.

Ich meine, wir sollten auch in der Schule weniger vom Helbentum des Zersstörens und des Siegens auf den Schlachtfeldern reden und mehr von dem Heldenstum des stillen Sich-Opferns für andere, mehr von dem stillen ungesehenen Heldentum der Mütter zu Hause, von dem Heldentum der Nächstenliebe, das mit keinem eisernen Kreuze belohnt wird. Wir sollten überhaupt wieder ansangen, weniger an den Krieg und mehr an den Frieden zu denken, weniger daran, was des Krieges Tugenden seien und mehr daran, was wir an sittlichen Kräften wäherend des Friedens brauchen.

Eine amerikanische Zeitung hat unserm Kriege "Der lette Krieg". diesen wunderbaren Namen gegeben. Wird er der lette Krieg sein? Ich weiß es nicht. Aber das weiß ich: durch die Diplomaten, durch ein internationales Friebensbureau, das dem einsamen Diplomaten auf dem Stuhle des hl. Petrus Sig und Stimme verweigert, wird der Arieg nicht aus der Welt geschafft. wird nicht aus der Welt geschafft durch neue Rustungen, nicht durch neue Fortschritte der Technik und durch neue Völkerbundnisse nicht. Weder durch ein entscheidendes Siegen Deutschlands noch durch ein solches des Dreiverbandes. Weder die Vorherrschaft der germanischen noch die der romanischen oder flawischen Bölker "Ein anderes Fundament fann uns den dauernden Frieden sichern. kann keiner legen, als welches gelegt ift, Jesus Chriftus." Dieser gewaltige Sat, den der hl. Apostel Paulus an die Corinther schrieb, und nur er, ift die magna charta des dauernden Bölkerfriedens.

"Das Christentum hat versagt in diesem Kriege." Rein, dieser Krieg ist ein gewaltigster Beweis für die Notwendigkeit des Christentums und eines mehreren Christentums besonders in jenen Kreisen, die für die Schicksale der Bölker verantwortlich sind, deren oberstes Evangelium aber bisher das des Machiavelli war.

"Der lette Krieg". Dieser Traum würde nur dann schöne Wirklichkeit wers den, wenn das Evangelium dessen, der in der heiligen Nacht Mensch ward, ganz verwirklicht würde. Dann gäbe es keine Feindschaft mehr, keinen Haß mehr, keine Prozesse mehr und keine Kriege mehr. Dann wäre Friede, ewiger Friede zwischen einzelnen Menschen und ewiger Friede zwischen den Staaten. Wird das je sein? Wohl kaum auf dieser Erde, weil das Christentum — vollkommen zwar an und für sich — in unvollkommenen, schwachen Menschen immer nur in beschränkter Weise Wirklichkeit wird. Aber je mehr vom Christentum den einzelnen Menschen

und die menschliche Gesellschaft durchdringt, je vollkommener alle Menschen die Gebote Gottes halten, um so mehr Gewähr haben wir für den Frieden. Dann ganz besonders, wenn auch diejenigen, die die Bölker regieren und über Krieg und Frieden entscheiden, ihre Politik und ihre Diplomatie an den ewigen Gesehen des Christentums orientieren. Das schönste Friedenslied wurde zu Bethlehem gesungen über der Wiege des Weihnachtskindes, dessen oberstes Geseh Gerecht igkeit und Liebe heißt. Wo immer Christus in einem Menschenherzen oder in einem Volke wiedergeboren wird, da geht auch die Botschaft des Weihnachtsliedes in Erfüllung:

Friede den Menschen auf Erden!

## Das Geheimnis.

Unter dem Titel "Das Geheimnis des deutschen Erfolges" schreibt der russische nationalistische Politiker Menschikow in der "Nowoje Wremja", dem bekannten deutscheindlichen Petersburgerblatt über die deutsche Schule folgendes:

Wir kennen Deutschland wie Rugland noch allzu wenig. Indem wir immer wiederholen, daß es der deutsche Schullehrer gewesen sei, der bei Sedan die Franzosen geschlagen habe, fällt es uns gar nicht bei, daß es der russische Schullehrer gewesen ift, der Rugland bei Mukben geschlagen hat. Denn eben seiner von oben bis unten schlechten Schule verdankt Rugland seine kriegerischen und friedlichen Niederlagen. "Wenn man in eine Volksschule Deutschlands kommt" — so schreibt ein russischer Gelehrter —, "so gewinnt man in anschaulicher Beise die Ueberzeugung, daß sie gar nicht anders tann, als gewaltige Ergebnisse zu zeitigen." Go einfach und verständig ift dort die Fabrikation von für das Leben tauglichen jungen In der Einfachheit und Vernünftigkeit der Schulhandgriffe Leuten organisiert. sind aber die großen Prinzipien unverkennbar, die seinerzeit von einer Reihe genialer Bädagogen verlautbart worden sind. So führt die Konzentration des Unterrichts in verschiedenen Fächern der Seele der Rinder, abgesehen von Renntnissen, immer dieselben Grundlehren moralischen Charakters zu: die Liebe zur Familie, zum Vaterland, Religiosität, Mut, Treue, Wahrhaftigkeit usw. Die deutsche Schule erzieht sittliche Menschen, unfre scholaftische Schule dagegen demoralisiert fie. "Du, deutsches Kind, sei tapfer, treu und wahr!" — das ist das Leitmotiv der deutschen Schule. Und wie oft hört man es wohl in der ruffischen? Während die deutsche Schule nicht Anstand nimmt, die Tugend für einen nationalen Borzug der Deutichen zu erklären, wird bei uns ichon dies Wort felten anders als im ironischen Der Horizont der Deutschen kann auch beschränkt sein, aber er Sinne gebaucht. ist standhaft und gibt einem edeln Charakter eine feste Stupe. Welch eine gewaltige Erleichterung für die Mehrheit der Durchschnittsnaturen ist es nicht — bereits von vornherein fertige Verhaltungsmaßregeln zu haben und in vielen Zufälligkeiten bes Lebens ohne Nachdenken, ohne Schwanken, gang gewohnheitsmäßig und dabei boch richtig, fehlerlos handeln zu können. Für die Freiheit verbleibt noch genügend Raum, aber sie ist rationell beschränkt und nicht ohne festen Grund wie bei uns